

Harry Pross

In einem beschaulichen Land

Ansprache zur Eröffnung der gemeindeübergreifenden Fotoausstellung der Pflanzenkundlichen Schausammlung Weiler / Allgäu am 14. Mai 2004

I

In seiner Farbenlehre schrieb Goethe, Grün beruhige. Deshalb sollten Zimmer, in denen man sich viel aufhalte, grün tapeziert sein. Man gehe aus ihnen ungern fort. Er hat die Gefühle, die Farben im Menschen auslösen, gut getroffen.

Goethes bewunderter Zeitgenosse, der Kaiser der Französischen Revolution, Napoleon Bonaparte, dachte vielleicht eher an die Ewigkeitswerte, als er die Farbe Grün lobte. Lorbeer, Palmzweig, Mistelzweig, Oliven- bis zum Mai- und Weihnachtsbaum symbolisieren, das Leben möge weiter gehen. Tatsächlich lebt die Menschheit, seitdem die ersten Affen von den Bäumen stiegen, vom Grünzeug. Wenn das Grün gilbt und Braun hervorkommt, wachsen alljährlich die Sorgen um die Ernte und die Vorräte für den Winter. Wer Geld hat, fliegt "last minute" in Zonen, wo Sonne und Grünwuchs Helligkeit verbreiten. Grün und gelb zusammen lassen das Land leuchten wie die Hänge des Allgäu im Mai, ehe der Schnitter kommt.

Das Volk trägt die Farbenlehre auf der Zunge. Sie fragt, ob man einander "grün" sei oder nicht. Das geht, so lange keiner dem anderen das Wasser abgräbt, das er für sein Grün braucht, denn ohne Wasser kein Leben. Vom blutigen Krieg um das Lebenselixier Wasser auf dem Balkan und im Nahen Osten lieferte im Winterprogramm des Kolpinghauses der Entwicklungshelfer, Dr. Eberhard Möschel, Informationen aus erster Hand. Wasserhandel schafft Wasserhandel und umgekehrt. Es geht nicht nur um Öl- und Erdgasquellen, sondern um Wasserquellen. Zurecht führt das evangelische Hilfswerk "Brot für die Welt" gerade jetzt eine Kampagne für ein Menschenrecht auf Wasser. Unterstützen Sie diese gerechte Sache!

Im Alpenvorland kennen wir das Problem durch Anordnungen staatlicher Wasserämter und Bürgerinitiativen, die auf lokale Quell- und Temperaturverhältnisse Rücksicht nehmen müssen. Weil auf der Alpenbreite von ca. 1 200 km West nach Ost und ca. 250 km Tiefe von Nord nach Süd die Gletscher abnehmen, bringen die Zuflüsse von Rhone, Rhein, Donau und Po weniger Wasser zu Tal. Indessen steigt der gesellschaftliche Bedarf und erzeugt Abwasserprobleme nicht nur in den Alpentälern, sondern auch auf ihren Höhen.

II

Man kann sagen: Die Alpen sind erschlossen vom Golf von Genua bis an die Ungarische Senke. Auf die nostalgische Frage: Wer hat das getan? Kommt die pfiffige Antwort: Der Verkehr hat es verursacht. Er war der Wohl- und Übeltäter. In der Altsteinzeit begannen Horden mit halbbrecherischen Klettereien von Höhle zu Höhle nach Zeichen von Wasser, nach Beeren, Bären, Pilzen und Kräutern zu suchen. Das war der Anfang des Lesens überhaupt.

In der Jungsteinzeit siedelten Stämme an Seerändern. Salz- und Eisenhandel überquerten die Tauern. Danach mutierte der Verkehr den Kupferbergbau zur Bronzezeit. Aber an den Querpässen blieben Helveter, Räter und andere Wächter hocken. Da sitzen sie noch heute und sind als Rätoromanen, Walser, Ladiner und Friauler auch im Radio zu vernehmen. In dieser Kelterei sollte man die Namensgleichheiten nicht zu weit treiben. Dagegen lassen die Namen der Pässe nach geologischen Metaphern, Kaiser- und Heiligennamen, eindrucksvolle mythische Konfrontationen zu. Zum Beispiel hat der greise Dichter Hermann Hesse seiner ersten Autofahrt über den Julier ein melancholisches Poem gewidmet.

Für den zunehmenden Verkehr waren die imperialistischen Strategien des Römischen Reiches die Hauptverantwortlichen. So wurde der vom Caesar Augustus ausgebaute "Alpis Bernina" zum "Grossen Sankt Bernhard", als päpstliche und Kaiserliche Interessen sich deckten: Die bis heute nicht beigelegte Rivalität zwischen Byzanz und Rom, zwischen orthodoxen und katholischen Christen, brauchte militärische und religiöse, vor allem aber ökonomische Vernetzung.

Über den "Kleinen Sankt Bernhard" sollen zuerst die Kelten und 218 vor Christus Hannibal gekommen sein, ehe Caesar Augustus auch ihn ausbauen ließ. Es dauerte weitere Jahrhunderte bis im Mönchsorden der Zisterzienser Bernhard von Clairveaux zum Namensgeber nicht nur für die Ordensbrüder selbst werden konnte, sondern auch für ihre schneesicheren Arbeitshunde, die sie für ihre Hospize aus schweizer Sennhunden züchteten.

Wegkreuze symbolisieren die Kontinuität des Bewusstseins indem sie gangbare Richtungen zeigen. Es hielt sich in mittelalterlichen Alpentransversalen an vorhandene Römerstrassen, freilich mit anderer Ingenieurskunst. Die deutschen Kaiserwege folgten bei erhöhtem Verkehrsaufkommen häufiger den Tälern, während die Römer über den trockenen Hang aufsteigen wie am Ritten über den Brenner.

III

Strassen und Wasserwege erzählen Geschichten. Ich werde Sie jetzt ein wenig mit den Ursprüngen des Rheins aufhalten, weil das Westallgäu in einem Flussgebiet liegt, das im Süden von der Poebene und dem Comer See, im Norden vom Bodensee und Rhein bewässert, belebt und bewirtschaftet wird. Das Ostallgäu gehört der Donau: "Iller, Lech, Isar, Inn" usw.

Die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau ist eine politische Realität. Weil überall in der Welt Flüsse Verkehr anziehen, sind sie Herrschaftsbereiche. Die Einzugsgebiete werden nach Quadratkilometern gerechnet. Beim Rhein sind es 224 400 qkm. Über die Bedeutung von Quadratkilometern kann sich freilich irren, wer den Unterlauf des Flusses nicht kennt. So das sagenhafte Schwarzwaldbäuerle, durch dessen Wiese die kindliche Donau floss. Es sperrte sie mit einem Brett ab und erzählte tiefbefriedigt seiner Frau: "Da werde die sich in Budapescht aber schwer wundere, wenn kei Wasser mehr kommt.!"

Der Rhein durchläuft von seinem Ursprung in Graubünden bis in die Nordsee ungefähr 1200 km, davon die Hälfte auf deutschem Gebiet. Bis Basel bleibt er ein Schweizer: mit Gletscherwasser geboren, im Bodensee getauft, im Schaffhauser Rheinfall mit einem pubertären Absturz, der alle bisherige Schifffahrt wieder stoppt. Wenn ihn nicht die angrenzenden Staaten nachhaltig zur Landesverteidigung nötigten, wäre der junge Rhein womöglich schon übergeschäumt. Er fließt zwischen schönen mittelalterlichen Städten aus dem See und stürzt sich beim Atommeiler Kaiseraugst in eine schreckliche Schlucht von Schornsteinen und Fabriken hinein. Vielleicht hat er im "bösen Weg" der Römer, der "Via Mala", ein Trauma mitbekommen, oder von den schwarzen Wassern des Hinterrheins? Kurioserweise hat ein in Indien gebürtiger Schriftsteller, John Knittel, in den politischen Katastrophenjahren 1934 bis 37 die Naturgewalt der "Via Mala" am heftigsten dramatisiert und verfilmt. Er war ein Basler Missionarssohn.

In der Basel Stadt wendet sich der Rhein von Westen nach Norden, um mit dem Flußgebiet der Rhone und den Vogesen nicht zu kollidieren, aber das geht uns heute nichts an. Im Ursprungsland, Ostschweiz und Vorarlberg, "versanken", wie Geologen sagen, die Westalpen unter die Ostalpen.

Über den Splügenpass werden auch heute noch warme Winde geföhnt, die das Rheintal als Kanal benutzen. Der Föhn macht manche Leute nervös, andere müde. Die meisten begrüßen ihn als günstige Wetterprognose. Die Schneegipfel scheinen zum Greifen nahe. Man glaubt, den arlberger Bergbewohnern ins Fenster sehen zu können. Manchmal färbt sich der Himmel orange, weil Partikel von Saharastaub das Mittelmeer überfliegen. Thomas Gretler

darf's fotografieren und in den "Westallgäuer" setzen, denn unser Mäzen "Holzer druckt farbig". Die Investition ist nicht nur für Tagesberichterstattung und Akzidenzen wichtig. Sie ermöglicht auch die kostbaren Facsimiledrucke, an denen Künstler jahrelang arbeiten, wie einst die Schreiber des Klosters St. Gallen, das die Region christianisierte, unverkennbar im Kirchenbau. Neuerdings im Ökumenischen Kapellenweg um Scheidegg.

In einem Aufsatz von Werner Dobras 1 zu Habsburgs zweijähriger Herrschaft über die Reichsstadt Lindau (1804 und 1805) wird urkundlich zitiert, die lebhaft Handel treibende Inselstadt habe den grössten und besten Hafen am Bodensee habe und sei über eine Brücke durch je zwei Haupt- und Nebenstrassen mit dem übrigen Schwaben verbunden. Von den zwei Nebenstrassen führte eine über die Rucksteig nach Weiler und schliesslich Tirol, die andere über Bregenz nach Feldkirch. Die Erwähnung Tirols an der Strasse nach Weiler erinnert daran, dass es von Feldkirch nach Landeck erst ab 1786 via Bludenz eine Fahrstrasse über den Arlberg gibt.

Vielleicht wollte man auch via Weiler in Tirol die römische Via Claudia (Reschen oder Fernpass) erreichen? Zu handeln gab es um 1800 genug im fruchtbaren Seebereich. Im Bregenzer Wald hingegen herrschte Not. In unser Bewusstsein ist das ganze Elend erst 1985 durch die Erinnerungen des Franz Michael Felder (1839-1869) aus Schopenau gekommen. Er nannte sich selber den "Wahrheitsgeiger". Die schweizer Nachbarn geigen aus Anlass des Gedenkjahres für Jeremias Gotthelf nach. Er hat drei Jahre vor Felders Geburt, 1836, seinen ersten sozial-kritischen Roman "Der Bauernspiegel" vorgelegt. Nun macht das Emmental 2004 gegen anhaltenden Widerstand den zweiten Versuch, das Schicksal der "Verdingkinder" aufzuarbeiten. Sie wurden bis kürzlich von armen Eltern als billige Hausknechte im wahrsten Sinne des Wortes "ver-dingt"². Am Handel waren auch Marktleute von Ravensburg beteiligt.

Von Lindau kutscherte der "Mailänder Bote" vierspännig rheinaufwärts. Kornhandel und Salzspedition werden besonders erwähnt. Die Stadt unterhielt sechs öffentliche Salzstadel, doch ging der Umsatz zurück. Gegenüber 20 000 bis 30 000 Fässern sollen 1804 nur 6000 gelagert worden sein. Das Taxis'sche Reichspostamt betrieb regelmässige Botendienste nach Tettngang, Wangen, Bregenz und Weiler, wovon der Gasthof zur Post zeugt.

Die Zielorte von Postrouuten in den alten Städten mit ihren Standesverfassungen lagen jeweils eine Tagesreise auseinander. So blühte auch das Gastgewerbe, Brauereien und Pferdehandel schon vor dem Eisenbahnzeitalter, als Wasserkraft und geringe Löhne die industrielle Revolution in Gang setzten. Sie ist im Zuge der Elektrifizierung museal geworden. Fabriken werden stillgelegt und abgerissen oder umfunktioniert. Es zählen heute nicht nur Kirchen und Kapellen, wie das romanische Kleinod Genhofen, sondern auch die Wohnsitze und Werkzeuge, ihre Künste und Produkte, Möbel, Trachten, Hüte, Schuhe zur Beschaulichkeit dieser Region.

Es kann nicht darum gehen, das Ganze in ein Museum zu verwandeln; aber es sollten genug Hinweise da sein, das Ensemble von Grün und Lebensart begreifbar zu machen. Meiner Meinung nach geschieht da zu wenig für die Architektur des Jugendstils um 1900, die in der wirtschaftlichen Verbindung zu St. Gallen dort wie hier epochal gewesen ist. Frau Gradek hat in der Schausammlung aus ihrer Heimat Nancy Gläser gezeigt, die erregende Verwandtschaft von Natur, Malerei und Handwerkskunst veranschaulichen. Natur will sich entfalten. Die Natur des Menschen entfaltet sich in seiner Kultur, diese in ihren neuen Künste.

IV

Wo der Rhein, pfeilgerade reguliert, in den Bodensee mündet, holt er sich bei Schneeschmelze gelegentlich sein Schwemmland zurück. Er mahnt, daß noch immer er

¹ "Westallgäuer Heimatblätter" März 2004

² St. Galler Tagblatt, 7. Mai 2004

beherrscht, was ihm von Natur gehört. Der Altrhein ist nur ein betrübtetes Witwenbett. Dort liegt das stolze Städtchen Rheineck. Vom Bahnhof SBB kann man mit einer Zahnradbahn aus dem 19. Jahrhundert hinauf nach Bad Walzhausen. Von oben blickt man weit über den See, die Städte Lindau und Bregenz hinüber zum Pfänderrücken und den Sulzberg. An ihnen fließen Weissach, Rothach, Laiblach und Argen vorbei.

Pfänderrücken und Sulzberggrücken erheben sich in ihrer wunderbaren Vielfalt als begrünte Denkmäler erdgeschichtlicher Entwürfe, die einst mit Meeres- und Süßwasserschichten den Alpenraum überfluteten. Eine Schautafel am Naturlehrpfad zwischen Sulzberg und Oberreute demonstriert, wie man sich das im Querschnitt vorstellen kann. Aus der Meeresvergangenheit haben sich in manchen Schluchten und Hängen Muschelbänke erhalten. Der Boden aus Sandstein und Mergel gibt bei starken Regenfällen keinen sicheren Halt. So ist zum Beispiel der Hausbach, der hier am Kornhaus vorbeiplätschert, in seinem Oberlauf nicht ganzjährig zugänglich, und überhaupt braucht rutschfestes Schuhwerk, wer hier leben will.

Die Geologen nennen unsere Höhen, in denen nachts die Moose leuchten und tags Orchideen blühen, "ent-faltete Molasse" (Sandstein, Mergel, Granit). Strassen- und Eisenbahnbauer umgehen diese Vorgebirgstäler lieber weiter nördlich, bauen lieber über Memmingen als über Röthenbach. Damit ersparen sie sich steile Auf- und Abstiege wie Rohrach und Wirtachtobel, Kurven und Brücken auf der landschaftlich schöneren Fernstrecke zwischen Kempten und Lindau.

Von einer Kurve der B 308, Deutsche Alpenstrasse, kann man von der Rothach kommend zur Weissach hinunter. Die Kurve heisst "Paradies", himmelnah und freieste Aussicht. Sie ist von dieser Seite eine Abwärtskurve. Das ist gut so. Denn wer höher hinaus will, kann vom Flughafen Altenrhein eine Kursmaschine nach Wien nehmen. Dann genießt er die Zentralalpen von oben, kommt im Flussgebiet der Donau nieder und ist den noch grösseren Bereichen von Dnjepr, Don, Dwina, Wolga und dem Ural näher.

Geopolitiker sagen, dass alle grossen historischen Entscheidungen an grossen Strömen fallen, Nil, Euphrat und Tigris, Themse, Hudson, Kongo, Missisipi, Sambesi, Amazonas, Indus und Yangtse. Berlin liegt zum Glück am Landwehrkanal; aber alte Leute wissen, dass solche Theorie auch den "grössten Feldherrn aller Zeiten" vom bescheidenen Braunau am Inn donauaufwärts über Linz und Wien an die Isar und von dort an die Spree führte, ehe er die Wolga und die Gruben- und Hüttenwerke von Stalingrad erreichte.

Bei der Ostererweiterung der EU kauft westliches Kapital riesige Flussgebiete und handelt sich mit dem Einkaufsmonopol jeglichen Kapitals auf den Arbeitsmärkten die politischen und sozialen Schwierigkeiten der eingesessenen Völker ein, denn alle Menschen, die dort leben, wollen ihre Zukunft selbst bestimmen.

V

Überhaupt sollte man über der Vielfalt von Blühendem, soweit landwirtschaftliche Überdüngung sie nicht defloriert hat, die kulturelle Vielfalt nicht übersehen. Das Grün ist weiträumig besiedelt. Das Westallgäu war zuerst von Kelten bewohnt. Die Orts- und Familiennamen mit – laz, faz, kaz, enzen, kon – zeugen von ihnen. Dann kamen die Römer mit ihren Vilar und Ach (für Wasser) und ihrem orientalischen Tross. Hinter dem römischen Limes waren jüdische Gemeinden früher da als die der Alemannen und Schwaben. Eine deftige Multikulti-Mischung aus starken Tabaken, nebst erheblichem Zuzug aus Notdurft und der Lebensqualität wegen. Immer wieder Sprösslinge fremder Heere.

Deshalb gibt es zähe Auseinandersetzungen auf verschiedenen Graden von Beharrlichkeit. Viele Vereine, jeder mit eigentümlichen Bräuchen, alleweil "e Feschtle". Grün ist eben auch die Farbe der Dauer, und die weidenden Vierbeiner auf den Wiesen und Alpen

begleiten als Transportmittel, Fleisch-, Milch- und Käsespender die Menschen in dieser Region seit eh und je. In beharrlicher Kulturarbeit wirkt ein betriebswirtschaftliches Rezept. "Angebot schafft Nachfrage", wie Bregenz und Lindau zeigen. Und wer kommt, kommt mit Erwartungen. Eine Karte von 1851 zeigt Weiler als Standort eines bayerischen Landgerichts für 15 Gemeinden zwischen den Landgerichten Lindau (B) und Kempten. Der Bezirk umfasste im Westen Niederstaufer und Opfenbach bis Röthenbach, Grünenbach und Weitnau im Osten. Das ist ungefähr unser Schauplatz entlang der Alpenstrasse B 308 mit ihren weiten Ausblicken und tiefen Abgründen.

Das Gericht in Weiler ist im 20. Jahrhundert einer Justizreform zum Opfer gefallen. Der letzte Richter kannte noch seine Klientel nach ihrer Vorliebe für bestimmte Fälle. Ob es der Gerechtigkeit zugute kommt, wenn Richter nur von Papieren wissen, mit wem sie es zu tun haben, wage ich nicht zu beurteilen; aber der ehemalige bayerische Gerichtsort schmückt sich noch heute im Rotweiss Österreichs.

Auch die Sprache ist beharrlich. Einmal traf ich den schon weisshaarigen Apotheker Hummel, dem das Westallgäu die Pflanzenkundliche Schausammlung verdankt, vor seinem Haus. Ihm gehe es gut, sagte er auf meine Frage, aber der Briefträger schimpfte. Naja, sagte ich, der hat halt vor Weihnachten viel zu tun mit dem Austragen. Schon, schon; aber er hat gesagt: "Scheiss Weihnachten!" – der hätte sagen müssen: "Schiess Wihnächte".

Dr. Hummel hatte Witz und war nebenbei Professor für indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Tübingen mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzennamen. Er nahm es mit den Nuancen von Schwäbisch und Alemannisch philologisch genau. Beide Sprachen sind hiesigenorts familienabhängig alltäglich in Gebrauch, manchmal mit Schriftdeutsch als erster Fremdsprache.

VI

Wenn Sie die Photographien dieser Ausstellung betrachten, werden Sie gleich sehen, warum ich das Westallgäu mit Goethes grüntapeziertem Zimmer nur vergleichen könnte, wäre es eckig und so eng wie ein Biedermeiersalon damals gewesen ist – gerade recht für einen Klassiker, um darin schmauchend und parlierend, raumsprengende Ideen auszubrüten.

Aber so ist das westliche Allgäu eben nicht. Eher könnte man es eine Symphonie von Grün nennen, fließende Horizonte in allen Richtungen, um Bonapartes Vorstellungen zu folgen. Der kleine Korporal von der Insel Korsika liebte es, den Taktstock zu führen. So hat er das Stück Grünland, auf dem wir leben, seinerzeit dem Habsburger Kaiser weggenommen und zum Dank für ihre Satellitendienste die Württemberger und Bayern dann zu Königen befördert. Darauf ist man in Stuttgart und in München noch heute stolz. Seitdem gibt es ein württembergisches und ein bayerisches Allgäu.

Den Österreichern blieb "das Ländle" Vorarlberg. Es ist noch grüner als das württembergische und das bayerische Allgäu, aber mit ihnen vereint im unerbittlichen Kampf gegen die grüne Fahne des Propheten Muhamet, eingebildet über dem Kopftuch junger Orientalinnen. Goethes Farbenlehre steht nicht auf der politischen Leseliste; aber die grüne Fahne des Propheten begleitet täglich im Fernsehen Särge über die Vernunftgrenze zwischen phantastischer Vorstellung und kritischer Wahrnehmung in den Bereich magischer Beharrlichkeit.

VII

Alle Überlegungen zur Trassierung von Ost-West und West-Ost-Verbindungen, wie sie um 1804, also in den Napoleonischen Kriegen, angestellt wurden, mussten ein Jahrhundert später neu durchdacht werden: Die Verknüpfung des internationalen Bankgeschäfts mit

den Elektrizitätsgesellschaften hatten, wie der Nationalökonom Werner Sombart³ schrieb, ein "neues Stadium des Kapitalismus" eingeleitet. Flugzeuge, Luftschiffe stiegen auf. Überseekabel und Funk verbanden die Kontinente.

Der Automobil- und Motorenbau verlangte "neue Wege", also breitere Strassen für schnellere Fortbewegungsarten. Diese waren mit weniger Geld in "unentfalteter Molasse" der Ebenen zu haben, schnurgerade und kürzeste Verbindungen wie die Militärstrassen im 18. Jahrhundert gebaut wurden. Noch die erste deutsche Autobahn des Oberbürgermeisters Adenauer von Köln nach Bonn im Kölner Becken sieht so aus. Die Landschaftsarchitekten kamen erst mit zunehmendem Fremdenverkehr und bürgerlichem Automobilismus hinzu, getrieben von den Interessen der Gastronomie und der Industrie, die selbstbewegliche Fahrzeuge, also "Automobile" an Millionen verkaufen wollten. Die hatten sie im Ersten Weltkrieg gesehen, ohne sie zu besitzen. Es gibt da unglaubliche Berichte über Anschaffungen von überflüssigen Dienstautos und Lastwagen durch die Behörden der Weimarer Republik.

Wer kein Auto haben konnte, erfuhr wenigstens im Film, dass "tatütata", wie Kaiser Wilhelm vorfahren musste, wer Prestige gewinnen wollte. Filmindustrie und Automobilismus hielten sich an das amerikanische Vorbild.

Ehe 1928 das amerikanische "Wirtschaftswunder" zusammenbrach, das vom Verbrauch der Kriegsgewinne 1914-1918 genährt war, hatte sich schon 1923, kurz vor Ende der deutschen Inflation und seinem rechtsradikalen Putsch in München ein Film- und Autofan namens Adolf Hitler seinen ersten offenen Mercedes Benz gekauft. Als er 1924 aus der milden Festungshaft in Landsberg/Lech entlassen wurde, liess er sich vor dem Festungstor mit Nobelkarosse fotografieren und fragte bei der Firma nach, in welches Modell er am besten die Honorare seines Buches "Mein Kampf" anlegen sollte.

Der Arbeiterführer im Luxusauto wurde ein Symbol der Hitlerbewegung, als die Verrechnung mit Anzeigen in Parteiblättern während der Weltwirtschaftskrise beiden Seiten Erfolg versprach. Rabatte, Leihwagen kamen der Parteipropaganda zugute. Die verbreitete die Basis der Motorisierungswünsche und stärkte die Aussichten des Autokonzerns, nach Regierungsgewinn der NSDAP gross ins Behörden- und Rüstungsgeschäft einzusteigen. Dazu gehörte Lohndumping als "Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wie sie ein antisemitischer Hitlerfreund in USA, Henry Ford, vorexerzierte.

Schon 1931 wurde das Konglomerat von Konzerninteressen, militärischem Revanchismus und nationalistischer Parteitaktik in ein erweitertes Rüstungsprogramm der Reichswehr aufgenommen.⁴ Als dann 1934 die törichte Generalität sich auf Hitler vereidigen liess, waren ihre Blitzkriege vorbereitet, doch ging den motorisierten Heeren der Sprit aus. Ohne Rüstungsindustrie hätten sie Hitlers Wahnvorstellungen nicht in die Welt tragen können zu Land, zu Wasser und in der Luft.

VIII

Historisch betrachtet, kam also die Queralpenstrasse durch eine Eruption in der unentfalteten Molasse in unsere schöne Gegend. Wandersmann und Wandersfrau überqueren mit oder ohne Räder bei ca. 900 m Meereshöhe die europäische Wasserscheide zwischen Rhein und Donau. Vielleicht erhebt sich dort ein Grenzstein, vielleicht auch nicht; aber man ist von West- in die Ostalpen gelangt und hat dabei abgezählte, historisch benannte Jahrhunderte mitgenommen. Die grünen Matten liegen unmittelbar der Vorgeschichte auf und damit sind sie Goethes Tapeten himmelweit überlegen. Wer richtig schauen will, sollte sich an das Rezept des grossen Filmmeisters Charlie Chaplin halten. Er schrieb 1931: "Die Kamera fängt nur ein paar Meter Erde ein; aber sie sollte immer auf Unendlich eingestellt

³ Werner Sombart, Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, 1904

⁴ Hierzu Näheres im "Daimler-Benz Buch" der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 3, 1987

sein.”

Was unsere “paar Meter Erde” angeht, so waren für den Ausbau der Alpenstrasse am Ende der Weimarer Republik keine öffentlichen Mittel zu bekommen, obwohl die Zahl der Interessenten wuchs, und auch der “Deutsche Touring Club” sich erwärmte. Der Lindauer Oberbürgermeister Ludwig Siebert kam mit seiner Erinnerung an alte Pläne und angesichts schweizerischer und österreichischer Fremdenverkehrsgewinne aus verbesserten Strassenverbindungen nicht durch. Als bayerischer Ministerpräsident unter dem Reichskanzler Hitler hatte er aber seines Führers Ohr, somit auch der Parteipresse und der lokalen Parteigenossen. Aller Segen kommt bekanntlich von oben, und so konnte der Dezernent für Strassenbau im Bayerischen Innenministerium, Vilbig, schon am 10. Februar 1933, unter Berufung auf den “motortourist” des “Deutschen Touring Clubs” dem Reichskanzler die denkbaren Linien zwischen Bodensee und Königssee, mit 410 km auf der Hauptlinie, bildlich am Relief vorführen.⁵

Vilbig behauptete: “Es war der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, selbst, der für die Strasse den einzig richtigen Namen “Deutsche Alpenstrasse” geprägt und damit zum Ausdruck gebracht hat, dass die Strasse als eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes zu betrachten ist. Er ist es auch, der den gewaltigen Plan dieser Strasse durch seine Förderung Wirklichkeit werden lässt.”

Damit war ein neuer Beitrag zum Führerkult geleistet, umso mehr, als vom Königssee bald nicht mehr die Rede war, dem Zielpunkt Berchtesgaden umso mehr. Es reichte am weitesten nach Österreich hinein und wurde bekanntlich mit seinem Obersalzberg zum Reduite des Diktators, von wo er, wie Barbarossa aus dem Kyffhäuser, wieder auferstehen soll, wenn die durch das Fernsehen seitdem veränderte Vorstellungsfähigkeit des Publikums es will. Vielleicht erscheint er dann in Seppelhosen mit weissen Wadenstrümpfen, so wie 1926 seinem Hoffotografen Hoffmann⁶, im Vorabendprogramm mit Werbespots als Berggeist?

IX

Im westlichen Allgäu begann der Bau im Sommer 1936 auf der Linie Scheidegg – Lindenberg – Ellhofermoos – Hausbachwand, nachdem andere Absteckungen wegen unsicherer Bodenverhältnisse gestrichen worden waren. Die Strassenbauer brachten die harmonische Landschaftsstrasse mit alpinem Charakter zustande, die wir heute zu schätzen wissen. Das Los Scheidegg – Ellhofermoos fiel an die Firma Hebel, das zweite von dort unterhalb Simmerberg über Hasenried zur Hausbachwand an Ph. Holzmann. Schwierigkeiten ergaben sich über dem Hausbach auf 830 Meter über dem Meer durch Meeresstrandablagerungen mit Austernschalen und Muschelresten über dem Sandstein. Dann zieht die Strasse an Oberreute vorbei zum “Paradies” mit seinen großartigen Ausblicken nach Oberstaufen, Steibis und ins Weissachtal hinunter. Aufwärts geht der Blick zur Nagelfluhkette, zum Immenstadter Horn, in den Bregenzer Wald und rückwärts zum Säntis.

Aber bis Oberstaufen wurde die Strasse erst 1952 frei befahrbar. Zwischen Baubeginn und -ende hatten die Verlierer des Ersten Weltkriegs auch ihre Revanche verloren. Wiederaufbau kostet Zeit. Frieden will Weile haben. Die Verluste an Menschenleben in den 57 beteiligten Staaten sind unersetzlich, und die Zukunft von Millionen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge war ungewiss. Wir haben in einem Seminar, “Heimat und Heimatlosigkeit”, im Kornhaus darüber diskutiert.

Gegenüber der Lindauer Planung einer durchgehenden Strasse über Weiler nach Tirol (1804) hat sich nicht nur die Farbe Grün verändert. Damals gab es keine Verkehrsampeln und schon gar nicht in Verbindung von Grün mit der Alarmfarbe Rot als dem Wartezeichen. Unser Wahrnehmungsvermögen hat sich anderen Sehtechniken angepasst. Wir sind elektronisch

⁵ Stadtarchiv Lindenberg

⁶ Rudolf Herz, Hoffmann und Hitler, 1994

vernetzt und überlassen unsichtbaren Steuerleuten, das Rad unseres Denkens zu drehen. Oft geben uns die Dreharbeiter kaum die Halbsekunde, die das Hirn braucht, um das Vorgestellte wahrnehmbar zu machen.⁷

Das hat sich also seit 1804 mit Sicherheit geändert. Unverändert aber beherrschen die fundamentalen Forderungen der Revolution von 1800 Politik und Ökonomie. Danach hat jedes Volk nach seiner eigenen Ordnung ein Recht auf Anerkennung durch andere Staaten. Selbstverständlich stört der Unfrieden weltweiter Kämpfe um Anerkennung durch tägliche Vernetzung seiner Abbilder von Mord und Totschlag den Seelenfrieden der Mitmenschen..

Der eingangs mit seiner grünen Tapete zitierte Goethe hat für die Beschaulichkeit ein frankfurterisches Rezept hinterlassen. Mit ihm will ich schliessen: Die zwei Zeilen lauten:

„Willst Du dich am Ganzen erquicken, so musst Du das Ganze im Kleinsten erblicken.“

Mit freundlicher Genehmigung von Marianne Pross, Weiler/Allgäu.

⁷ Hertha Sturm, Der gestresste Zuschauer, 2000